

Motion

# Staatsanwälte soll man wählen können

**Zwei FDP-Kantonsräte wollen das Obergericht entmachten. Damit wäre einiges vom Tisch.**

VON CHANTAL DESBIOLLES

Die Staatsanwaltschaft soll formell und administrativ nicht mehr dem Obergericht unterstellt sein: Das fordern die beiden FDP-Kantonsräte Rudolf Balsiger (Zug) und Thomas Löttscher (Neuheim) in einer Motion. Ausserdem wollen sie, dass die Regierung prüft, die Staatsanwälte durch den Kantonsrat wählen zu lassen. «Wir lassen das bewusst offen, wer wählen soll», sagt Balsiger. Ob nun die Sicherheitsdirektion, der Regierungsrat, die Justizprüfungskommission oder eben der Kantonsrat – es gehe darum, über den Vorstoss eine breite Diskussion zu eröffnen.

**Die Hierarchie ist im Weg**

Die beiden Parlamentarier sehen in der heutigen Regelung primär einen Interessenskonflikt: Wenn der Staatsanwalt einen Fall an die zweite Instanz weiterzieht, entscheidet seine formell und personalrechtlich vorgesetzte

Stelle über den Antrag – und beurteilt indirekt damit die Arbeitsleistung des Anklägers. Muss der Staatsanwalt gegen einen Obergerichtsentcheid Berufung beim Bundesgericht einlegen, so streite er direkt gegen seinen personalrechtlichen Chef. «Das kann zu ungewollten Einschränkungen in der

Handlungsfreiheit des Klägers führen und bewirken, dass er von der Berufung absieht», so die Begründung.

**«Beide Systeme sind möglich»**

Sei 20 Jahren ist die Zuger Staatsanwaltschaft generell dem Obergericht unterstellt – so wie auch das Kantons-

gericht, Straf- und Jugendgericht. «Das ist damals vom Volk so entschieden worden», sagt die Präsidentin des Obergerichts, Iris Studer-Milz. Seit eh und je habe das Obergericht ausserdem die fachliche Aufsicht wahrgenommen. Zur Motion nimmt Studer inhaltlich nicht Stellung, sagt aber: «Beide Systeme sind möglich.» Sie staunt, dass dieser Vorschlag aus der

**EXPRESS**

- ▶ Zwei Parlamentarier möchten Obergericht und Staatsanwaltschaft trennen.
- ▶ Sie sehen Interessenskonflikte, welche die Effizienz einschränken.
- ▶ Für die Präsidentin des Obergerichts ist dieses Modell genauso möglich.

## Solothurn machts vor

In Solothurn werden Oberstaatsanwälte vom Kantonsrat gewählt. Das wurde Oberstaatsanwalt Matthias Welter und Staatsanwalt Martin Zeltner zum Verhängnis, die im Frühling über den Prozess im grössten Pensionskassendebakel der Schweiz gestolpert sind. An den Verhandlungen vor dem Amtsgericht Olten-Gösgen hatte der Staatsanwalt nicht bis zum Schluss teilgenommen, sondern fuhr stattdessen in die Ferien. Sein Vorgesetzter hatte die Absenz gebilligt.

Gegen die beiden wurde ein Disziplinarverfahren eröffnet. Die Untersuchungskommission kam zum Schluss, dass beide ihre Dienstpflicht verletzt hatten – mit finanziellen Kon-

sequenzen von 10 000 beziehungsweise 8300 Franken weniger Lohn pro Jahr. Welter legte sich daraufhin mit der Regierung an und gelangte mit einer Beschwerde ans Verwaltungsgericht. Kurz vor der Wahl schliesslich nahm er unter politischem Druck den Hut und stellte sich nicht wieder. Seine Nachfolge zu besetzen, gestaltet sich schwierig: Auf die erste Ausschreibung ging keine Bewerbung ein. Die monatelange harsche Kritik an der Staatsanwaltschaft wirkte sich aus. Noch immer ist niemand gewählt; der Regierungsrat hat solange Stellvertreterin Sabine Husi zur ausserordentlichen Oberstaatsanwältin ernannt. *cd*



**«Die Staatsanwaltschaft darf nicht zu einer Eigendynamik finden, die niemand kontrollieren kann.»**

RUDOLF BALSIGER, FDP ZUG

Politik nicht bereits vor zwei Jahren – auf den Wechsel hin zum Staatsanwaltschaftsmodell – auf den Tisch kam.

**Bedingt aktualitätsbezogen**

Mit der aktuellen Kritik am früheren Untersuchungsrichteramt (Neue ZZ, Ausgaben Donnerstag und Samstag) hänge der Vorstoss nicht zusammen, sagt Thomas Löttscher; der Zeitpunkt aber werde ihr Anliegen unterstützen. Balsiger ist überzeugt, mit der Wahl von Staatsanwälten auch ein Instrument zu haben, um «schneller gegen Missstände vorgehen» zu können. In den meisten Kantonen sei die Staatsanwaltschaft überdies nicht dem Gericht unterstellt (siehe Box). «Wichtig ist, dass die Staatsanwaltschaft nicht zu einer Eigendynamik findet, die niemand kontrollieren kann.»

Metalli

## Ab heute bäckt hier Bachmann

red. Die Luzerner Confiseur Bachmann AG eröffnet heute ihr erstes Fachgeschäft im Kanton: auf 67 Quadratmetern im Zuger Einkaufszentrum Metalli. Investiert wurden dafür 900 000 Franken; 14 Arbeitsplätze entstehen so hier.

Das Familienunternehmen ist mit 300 Mitarbeitenden und 12 Geschäften in der Zentralschweiz vertreten. Die stetig steigende Nachfrage im Raum Zug veranlasste die Gourmetmanufaktur, auch in Zug Fuss zu fassen. Die Zuger Filiale entstand in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Architekten Marc Jöhl. Bachmann bietet allerlei Süsses, auch 16 Salate, gefüllte Baguettes und 20 Sandwichsorten, darunter auch das «Bachmann-Hot-Panini», sowie italienisches Eis, wenn es wieder wärmer ist.

Theater

# Ein Krimi, der ohne Mord auskommt



Auf der Bühne haben die Mitglieder der Theatergruppe Bildungsklub Zug keinen fixen Text, sondern wählen ihre Worte selbst.

BILD STEFAN KAISER

## Der Bildungsklub Zug spielt mit den Klischees rund um Winterskiorte – und treiben so eine Skilehrerin zu einer Entführung.

Immer wieder muss man grinsen an der Hauptprobe von «Spannung am Fiesjoch», der neuen Theaterproduktion des Bildungsklubs Zug für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Denn das diesjährige Thema «Skiort» lädt zu Parodien aller Art ein: Ein russischer Millionär sagt immer wieder «Njet» ins Telefon mit einer bedrohlichen Halsabschneidergeste, eine reiche Dame mit Felljacke und Mini-Hund posiert ohne Worte, dafür mit umso deutlicherem Füdlischwenk, und in der Skihütte werden zahlreiche Konserven Dosen mit absonderlichstem Inhalt wie Spaghetti und Fischchnusperli ausgepackt. Ein buntes Panorama von Szenen, die jeder aus den eigenen Winter-

ferien kennt, stimmt auf die kommende Saison ein.

**Niemand sollte sterben**

«Erst wollten wir, dass unsere achte Produktion ein Krimi wird», erzählt Regisseurin Jitka Nussbaum Weber. «Aber die Schauspieler waren dagegen, dass jemand stirbt.» Co-Regisseurin Esmeralda Nussbaum ergänzt: «Darum haben wir uns auf eine Entführung geeinigt.»

Das Stück rund um eine verschuldete Skilehrerin, die ihr ererbtes Land nicht an einen russischen Millionär mit Luxus-Hotel-Absichten verkaufen will und in ihrer Verzweiflung zu drastischen Mitteln greift, wurde gemeinsam mit den Schauspielern entwickelt. So konnten sie ihre eigenen Erfahrungen einfließen lassen. Helene Bürgler beispielsweise hatte im Bildungsklub eben erst einen Samariterkurs besucht und verband einer verunfallten Skifahrerin entsprechend fachmännisch den Arm. Stefan Iten wiederum erzählte beim Improvisieren auf so poetische Weise

vom Schnee, dass er nun eine eigene Zwischennummer bestreitet, in der er mit berührender Faszination vom Glitzern der fallenden Flocken schwärmt.

**Improvisation statt Text**

Eine Besonderheit gegenüber anderen Inszenierungen besteht darin, dass die Schauspieler keinen Text haben, sondern nur den Ablauf kennen und ihre Worte immer selbst wählen. Die freie Vorgehensweise in den seit März stattfindenden Proben hatte bei gewissen Schauspielern auch für Skepsis gesorgt: «Ich habe mich schon ein paar Mal gefragt, ob das wohl gut kommt», erzählt Christof Keiser. Für den Akzent von Igor Klitschko, dem russischen Millionär, habe er ziemlich üben müssen, «heute ist er mir aber gut gelungen».

Trotz anfänglicher Improvisation ist die Aufführung nun raffiniert gestrickt: Die Bühne ist in einen Innen- und einen Aussenraum mit jeweils eigener Atmosphäre geteilt, die über das Licht angespielt werden, verschiedene Sze-

nen steigern sich mit melancholischer Akkordeon-Unterermalung ins Epische. Und in einem klugen Regiezug wurde das Ende an den Anfang gesetzt. So erfährt man erst nach und nach, weshalb die arme Skilehrerin von der Polizei verhaftet wurde.

**Kaum Unterschiede**

Die Arbeit mit geistig behinderten Schauspielern unterscheidet sich kaum von anderen Laienschauspielern, sagt Jitka Nussbaum Weber, «die einen schaffen es halt, eine Rolle wirklich zu spielen, die anderen bleiben mehr sich selber, einfach mit Verkleidung». Manchmal müsse man allerdings erklären, dass man jetzt nur auf der Bühne streite und es nachher wieder gut miteinander habe. *JULIA HÄCKI*

**HINWEIS**

► Weitere Vorstellungen: heute, morgen Mittwoch sowie Donnerstag und Montag, 7. Dezember, um 19.30 Uhr und Dienstag, 8. Dezember, 17 Uhr. Reservation unter Tel. 041 757 07 99; Eintritt 25 respektive 10 Franken. ◀

FEUERWEHR ZUG

## Frau aus einem Lift befreit

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Zug (FFZ) stand letzte Woche wie folgt im Einsatz:

● **Mittwoch, 25. November, 8.07 Uhr, Zählerweg:** Durch Druckschwankungen auf dem Leitungsnetz wurde der Sprinkleralarm in einem Büro- und Betriebsgebäude ausgelöst. Eine Intervention der Feuerwehr war nicht nötig.

● **Samstag, 28. November, 1.09 Uhr, St.-Johannes-Strasse:** Wegen einer defekten Wasserleitung im Bad wurde die ganze Wohnung im dritten Obergeschoss etwa 2 Zentimeter unter Wasser gesetzt. Nachdem die Leitung abgestellt war, wurde das Wasser durch die FFZ abgepumpt. Die darunterliegende Wohnung wurde nur leicht betroffen.

● **Samstag, 28. November, 2.05 Uhr, Nationalstrasse A 4A, Einfahrt Baar, Fahrtrichtung Luzern:** Die FFZ wurde zur Unterstützung der Zuger Polizei aufgeboten, da sich auf der Nationalstrasse ein schwerer Verkehrsunfall ereignet hatte (Neue ZZ berichtete). Mehrere Personen und Fahrzeuge waren involviert. Die FFZ beleuchtete mit ihren Mitteln den Schadenplatz bis zum Tagesanbruch. Weil die Autobahn während rund sechs Stunden gesperrt werden musste, unterstützte sie zudem den Verkehrsdienst der Feuerwehr Baar bei der grossräumigen Umleitung.

● **Samstag, 28. November, 7.33 Uhr, Gimenenstrasse:** Da der Lift blockiert war, blieb eine Hausbewohnerin stecken. Die FFZ konnte die Frau befreien und den Lift wieder in Betrieb nehmen. (red)